

Forschungsstrategie nimmt Gestalt an

Wie kann die Forschung den Biosektor unterstützen, nachhaltig zu wachsen? Wissenschaftler der Deutschen Agrarforschungsallianz haben erste Punkte abgesteckt: Die Leistungsfähigkeit des Ökolandbaus und das Vertrauen in die Warenketten müssen verbessert, die Praxis und die Verbraucher beteiligt werden.

VON THORSTEN MICHAELIS, ULRICH HAMM, STEFAN LANGE,
GEROLD RAHMANN UND FOLKHARD ISERMAYER

Eines ist für die Deutsche Agrarforschungsallianz (DAFA) klar: Bio soll wachsen, aber nicht um jeden Preis. Ziel des DAFA-Fachforums „Zukunft des Systems Ökolandbau“ ist es, den Stellenwert des Biosektors durch Innovationen in der Land- und Lebensmittelwirtschaft zu erhöhen. Die Prinzipien des Ökolandbaus sollen dabei konsequent umgesetzt werden. Bei der zweiten Arbeitsveranstaltung am 11./12. Mai in Berlin diskutierten mehr als 100 Vertreter aus Forschung, Verbänden, Wirtschaft und Politik über die Schwerpunkte in den fünf zentralen Aktionsfeldern der geplanten DAFA-Forschungsstrategie:



Exemplarisch wurde dies für den vieharmen Ackerbau und die Legehennenhaltung diskutiert. Für weitere Produktionssysteme wurden Vorschläge erarbeitet. Als besonders Erfolg versprechend wurden hierbei Modellregionen diskutiert.

Durch die Mobilisierung der Grundlagenforschung soll die methodische Kompetenz von Wissenschaftlern erschlossen werden, die sich bisher nicht mit Ökolandbau beschäftigen. Die Teilnehmer identifizierten sieben zentrale Themen: Verarbeitung/Verpackung, Züchtung (Pflanze/Tier), Bodenfruchtbarkeit, Pflanzenschutz, nachhaltige Nutztierhaltung sowie Stoffkreisläufe und Biodiversität/weitere Ökosystemleistungen.

Um die Schwerpunkte in eine Reihenfolge bringen zu können, wurden Bewertungskriterien erarbeitet, wie die zu erwartende Leistungssteigerung oder die Abweichung von Prinzipien der Internationalen Vereinigung biologischer Landbaubewegungen (IFOAM). Auch die Forschungsförderung selbst muss wichtige Impulse zur Mobilisierung der Grundlagenforschung setzen. Die Förderung einer Findungsphase und Vorprojekte würden zu einer produktiven Zusammenarbeit von Grundlagen- und Anwendungsforschung führen.

Leistungsoptimierung und mehr Grundlagenforschung

Die Leistungsfähigkeit soll systematisch verbessert werden. Der Fokus liegt hier auf Forschung für und mit der Praxis. Leistung wird dabei nicht nur als Ertragssteigerung verstanden, sondern meint ebenso Leistungen im Tierschutz, bei der Biodiversität und im Wasserschutz. Eine messbare Leistungssteigerung soll im Durchschnitt der Betriebe erzielt werden. Die Erkenntnisse sollen auch für konventionelle Betriebe attraktiv sein, um auf Biolandbau umzusteigen oder Komponenten einer Ökologisierung aufzunehmen.

Dazu sollen relevante Ökolandbausysteme weiterentwickelt und die gesamte Wertschöpfungskette einbezogen werden.

Vertrauen durch Transparenz

Hier werden vor allem Forschungsfragen an die Wertschöpfungskette gestellt: Welche Organisationsstrukturen sind optimal, um Qualitätsvorteile einzelner Prozessschritte bis zum

Endverbraucher zu sichern und Qualitäts- sowie Betrugsrisiken in der Kette zu minimieren? Und wie kann die gesamtgesellschaftliche Kommunikation seitens der Ökobranchen authentischer und intensiver gestaltet werden?

Die Optimierung des Warenflusses in längeren Wertschöpfungsketten ist wegen vieler Verarbeitungsstufen und weiterer Bezugswege das zentrale Aktionsfeld. Wie können die größeren Risiken über gesetzliche Standards hinaus abgesichert werden? Welche Informationen sollten dazu erhoben werden? Wie ist deren Verlässlichkeit garantierbar und wie sollten sie kommuniziert werden, um die Herkunft der Ware aufzuzeigen und doch eine ausreichende Flexibilität beim Warenbezug zu gewährleisten?

Partnerschaft mit Verbrauchern

Es besteht offensichtlich eine Diskrepanz zwischen den Ansprüchen vieler Verbraucher an sich selbst und an die Akteure der ökologischen Lebensmittelwirtschaft im Vergleich zum täglichen Handeln bei Lebensmitteleinkauf und -verwendung. Das wirft viele Fragen auf: Wie können Routinen beim Konsumverhalten mit dem Ziel einer gesünderen und nachhaltigeren Ernährungsweise beeinflusst werden? Was kann die Wertschätzung und Zahlungsbereitschaft für hochwertige Lebensmittel steigern? Welchen Einfluss haben Ernährungskultur und die Forderung nach regionalen Wirtschaftskreisläufen auf die ökologische Lebensmittelwirtschaft? Wie kann die wechselseitige Kommunikation gestaltet werden? Einigkeit bestand darin, dass die Verbraucher mit ihrem Kauf- und Konsumverhalten die Entwicklung im Ökolandbau künftig maßgeblich beeinflussen.

Innovationskultur weiterentwickeln

Fortschritte im Biosektor basierten in der Vergangenheit vor allem auf der Kreativität der Akteure. Diese gewachsene Innovationskultur gilt es weiterzuentwickeln und in allen Aktionsfeldern zu nutzen, um das Generieren und Verbreiten von Innovationen weiter zu fördern. Wie gelingt es, neue Köpfe und Ideen aus anderen Branchen und Wissenschaftszweigen zu gewinnen? Welche Methoden kreativen „Spinnens“ sind nutzbar? Braucht es neue Strukturen zum systematischen Austausch der überbordenden Informationsmengen? Wenn ja – sind sie so unbürokratisch organisierbar, dass Kommunikation an Umfang, Tempo und Qualität tatsächlich gewinnt? Welche Förderbedingungen müssen flexibilisiert werden und



Mitglieder der DAFA-Impulsgruppe auf der Biofach 2015: (v.l.) Anna Maria Häring, Gerold Rahmann, Urs Niggli, Stefan Lange und Ulrich Hamm

welche Geldgeber praktizieren bereits Vorbildhaftes? Welche Verbündeten gibt es für die Ergänzung wissenschaftlicher Anreizsysteme, damit nicht nur die Bearbeitung interessanter, sondern auch relevanter Fragen honoriert wird? Klar ist schon jetzt: Die Weiterentwicklung der Innovationskultur ist ein kontinuierlicher Reflexions- und Verbesserungsprozess.

Perspektiven schaffen

Anhand der Tagungsergebnisse überarbeitet die Impulsgruppe derzeit den Strategieentwurf und stellt ihn ab Mitte Juli 2015 erneut zur Diskussion. Bis Mitte September haben alle Interessenten die Möglichkeit, weitere Kommentare und Vorschläge zur Präzisierung der Forschungsstrategie sowie bisher noch nicht ausformulierte Punkte (z. B. gesellschaftliche Erwartungen, Evaluierung von Aktivitäten) einzubringen. Anschließend sichtet die Impulsgruppe diese Rückmeldungen und nimmt wichtige Ergänzungen in den Strategieentwurf auf. Im Herbst kann diese Fassung der Forschungsstrategie nochmals kommentiert werden. Zudem plant die Impulsgruppe, Landwirte, Verarbeiter und Händler bei der Reflexion einzubeziehen. Ergebnis dieses partizipativen Prozesses ist ein finaler Strategietext, der im Winter den Mitgliedseinrichtungen der DAFA zur Entscheidung vorgelegt wird. Bis dahin steht noch viel Arbeit an, und die Mitglieder der Impulsgruppe wünschen sich dafür eine rege und kritische Beteiligung der gesamten Ökobranchen. □

THORSTEN MICHAELIS, Deutsche Agrarforschungsallianz (DAFA), Geschäftsführer, t.michaelis@dafa.de **PROF. DR. ULRICH HAMM**, Universität Kassel, Fachgebietsleiter Agrar- und Lebensmittelmarketing, hamm@uni-kassel.de **STEFAN LANGE**, Thünen-Institut, Forschungskoordinator, stefan.lange@ti.bund.de **PROF. DR. GEROLD RAHMANN**, Thünen-Institut für Ökolandbau, Institutsleiter, gerold.rahmann@ti.bund.de **PROF. DR. FOLKHARD ISERMEYER**, Thünen-Institut, Präsident, praesident@ti.bund.de